

*Sammelrezension zum Thema Homiletik:*

**Hans Martin Müller**, *Homiletik. Eine evangelische Predigtlehre*, Berlin/New York 1996, (de-Gruyter-Lehrbuch) 444 Seiten, kart. 58,- DM /geb. 88,- DM.

**Ulrich Nembach**, *Predigen heute - ein Handbuch*, Stuttgart/Berlin/Köln (Kohlhammer) 1996, 258 Seiten, kart. 34,- DM.

**Manfred Josuttis**, *Gesetz und Evangelium in der Predigtarbeit*, Homiletische Studien, Gütersloh (Chr. Kaiser/Gütersloher Verlagshaus) 1995, 198 Seiten, kart. 68,- DM.

**Helmut Barié u.a.** (Hgg), *Calwer Predigthilfen, Reihe I, 1. Halbband, Advent bis Himmelfahrt*, Jahrgang 1996/97, Stuttgart (Calwer Verlag) 1996, 248 Seiten, kart. 32,- DM.

**Rudolf Landau** (Hg), *Calwer Predigtbibliothek, Bd. 1, Predigttexte der Perikopenreihe I,1: Advent bis Himmelfahrt*, Stuttgart (Calwer Verlag) 1996, 264 Seiten, kart.32,- DM.

Mit seiner Homiletik legt der emeritierte Tübinger Professor für Praktische Theologie **Hans Martin Müller** ein Lehrbuch vor, das "vor allem Studenten und angehenden Predigern eine Hilfestellung bieten (soll), sich auf diesem vornehmsten Praxisfeld des kirchlichen Amtes zurechtzufinden" (V).

Das Buch ist in drei Hauptteile gegliedert. Zunächst beschreibt Müller die geschichtliche Entwicklung der homiletischen Theorie (nicht die Geschichte der Predigt!) von den Anfängen im Neuen Testament bis zur Gegenwart, wobei der Schwerpunkt dieser historischen Betrachtung auf der Predigtlehre Martin Luthers liegt. Im Kapitel "Predigtprobleme der Gegenwart" fällt auf, daß vor allem die Namen und Programme der jüngeren Vergangenheit behandelt werden, während heutige Impulse aus Psychologie, Linguistik, Semiotik oder Kommunikationswissenschaft nur am Rande erwähnt sind.

Im zweiten, systematischen Hauptteil verwendet Müller zur Strukturierung seiner Ausführungen das klassische Schema von der prinzipiellen, materialen und formalen Homiletik, um "den Grund (das Warum), den Gehalt (das Was) und die Bedingungen (das Wie)" der christlichen Predigt darzustellen (172). Dabei ergibt sich für ihn die Notwendigkeit einer Predigtlehre "nicht aus ihrer Anleitungsaufgabe, sondern aus ihrer kritischen Funktion. Nicht damit überhaupt gepredigt werde, benötigt man die Homiletik, sondern damit in der Kirche recht gepredigt werde" (171). Maßstäbe für dieses "rechte" Predigen gewinnt der Verfasser zum einen aus Dogmatik, Exegese und aus der theologischen Auslegung der Situation der Hörer und Hörerinnen (prinzipielle und materiale Homiletik), zum anderen aus der Klärung vor allem rhetorischer Fragen (formale Homiletik).

Im dritten und kürzesten Teil der Predigtlehre werden schließlich "pragmatische" Themen behandelt. Hier soll dargestellt werden, "wie man mit Hilfe und unter Beachtung der in der Predigttheorie und ihrer Geschichte entwickelten Gesichtspunkte und Kriterien zur 'wirklichen Predigt' (W. Trillhaas) kommen kann" (314). Dazu wird das Kirchenjahr unter homiletischen Fragestellungen erörtert, es werden Gedanken zur Festtagspredigt und zur Kasualansprache geäußert und Predigthilfen zu erzählenden und lehrenden Texten geboten.

Nimmt man den vorliegenden Entwurf als Ganzen in den Blick, fällt vor allem das historische und dogmatische Gewicht auf, das diese Predigtlehre bestimmt. Kurz und prägnant formuliert, stellt sie auch komplizierte Fragestellungen der Predigttheorie aus traditioneller evangelisch-lutherischer Sicht (in starker Anlehnung an die "Predigerfibel" Emanuel Hirschs) klar und differenziert dar. Das ist die Stärke des Buchs und entspricht seiner Intention als Lehrbuch. Grenzen dieser Homiletik sehe ich vor allem bei dem Verzicht auf praktische Anleitung (außer auf den letzten 15 Seiten des 3. Teils) und bei der nur spärlichen Aufnahme moderner humanwissenschaftlicher Fragestellungen. Dadurch wirkt die Veröffentlichung nicht gerade innovativ. Dessen ist sich Müller wohl bewußt, denn in seinem Vorwort nimmt er diese Kritik bereits vorweg, wenn er bemerkt: "Daß diese Predigtlehre nicht noch konservativer ausgefallen ist, als ihre Kritiker zu bemerken nicht anstehen werden, verdanke ich dem fruchtbaren Gedankenaustausch mit meinen jungen Mitarbeitern im homiletischen Seminar in Tübingen..." (VII). Trotz der genannten Einschränkungen ist es das Verdienst des Verfassers, in einer Zeit der praktisch-theologischen Ausdifferenzierungen und der Beschäftigung mit Einzelfragen einen homiletischen Gesamtentwurf geliefert zu haben, der es wert ist, beachtet und studiert zu werden.

Die Veröffentlichung Predigen heute - ein Handbuch des Göttinger Theologen **Ulrich Nembach** wirkt auf weite Strecken wie ein Gegenmodell zu Müllers Homiletik. Er fordert einen "Paradigmenwechsel" (11) in der Homiletik und gibt den von Müller gewählten "Dreierschritt - prinzipielle, materielle [sic !] und formale Homiletik" bewußt auf (13). Auch beschränkt sich Nembach - außer in seinem Exkurs zu Schleiermacher - in der geschichtlichen Darstellung der Predigttheorie auf das 20. Jahrhundert und behandelt die "Predigt in der Reformationszeit" in einem Anhang zum Buch.

Die inhaltliche Mitte dieses Handbuchs bildet die Predigtdefinition: "Predigt ist Teilen des biblischen Textes mit den Hörern in deren Leid und Freud durch die Prediger" (137, Kursivdruck jeweils im Original). Im Kreisen um diese Definition werden biblische, geschichtliche und humanwissenschaftliche Aspekte zu den Themen "Leid und Freud und "Teil-Geben" und "Teil-Nehmen" beleuchtet und für die Arbeit an und mit der Predigt fruchtbar gemacht. Dabei durchdringen sich jeweils Theorie und Praxis gegenseitig. Dies führt zu einem überraschenden und interessanten Zugang zu Predigt und Predigtvorbereitung, der das Handbuch allerdings auch etwas unübersichtlich wirken läßt. Nembach eröffnet seinen Entwurf mit dem ersten Hauptteil "Leid und Freud in der Predigt" (15). Hier läßt er seine Leser und Leserinnen an dem Entstehungsprozeß einer Predigt zu Genesis 22 ("Isaaks Opferung") "Teil-Nehmen". Ist man nach dem programmatischen Vorwort etwas verunsichert, ob denn die übliche Praxis der Predigtvorbereitung vom Autor überhaupt noch als sinnvoll erachtet wird, so tauchen in Nembachs eigener Predigterarbeitung dann doch die bekannten Schritte wie die Exegese des Textes, systematisch-theologische Reflexionen und eine Hörer/innen-Besinnung auf. Überhaupt geht es ihm wohl mehr um eine veränderte Perspektive für das Predigen als um neue Techniken oder Arbeitsschritte. Im zweiten (und größten) Hauptteil mit der Überschrift "Leid und Freud mit der Predigt - Predigtversuche und -definitionen" liegt der Schwerpunkt auf der "heutige(n) Diskussionslage der Predigtprobleme" (66-134). Vermißte man bei Müller die Aufnahme moderner humanwissenschaftlicher Fragestellungen, so kommen diese bei Nembach ausführlich zu Wort. Die meisten der zur Zeit gängigen homiletischen Ansätze werden nebeneinandergestellt und kurz charakterisiert. In Teil III "Die Predigtgemeinschaft der Hörer und Prediger" wird vor allem der zweite Schwerpunkt der oben zitierten Predigtdefinition behandelt: das Mit-Teilen. Unterschiede und Gemeinsamkeiten von Hörenden und Predigenden werden herausgearbeitet, und es wird - unter dieser Fragestellung - der Weg zur Predigt mit Exegese, systematischer Besinnung, Besinnung zur Situation der Hörenden etc. dargestellt. Ein besonderes Augenmerk legt Nembach auf das Erzählen (in) der Predigt als angemessene Redeform des Mit-Teilens. Interessant ist auch das in diesem Kapitel (und auch im Anhang) leidenschaftlich vorgetragene Plädoyer für die "Kanzel als Ausdruck der Gemeinschaft für die Hörenden und Predigenden".

Das Handbuch endet mit einem praktischen "Leitfaden zur Predigtarbeit in Gemeinden und Seminaren" und einem visionären Ausblick, der noch einmal die Intention des Buches zusammengefaßt zum Ausdruck bringt: Teilen "umfaßt die kognitive, emotionale und existentielle Seite der Menschen. Es ist eine Frage der inneren Einstellung. Sie zu gewinnen, sollte Predigern, die bewußt diesen Beruf gewählt haben, vielleicht nicht leicht fallen, aber auch nicht unmöglich sein, zumal Paulus die römische Gemeinde zur Freude mit den Fröhlichen und zum Weinen mit den Weinenden aufruft und das Sprichwort sagt: 'Geteiltes Leid ist nur halbes Leid, und geteilte Freude ist doppelte Freude'". Mein Tip: Beide Predigtlehren neben- und gegeneinander lesen!

Gesetz und Evangelium in der Predigtarbeit ist der Titel einer Sammlung von veröffentlichten und unveröffentlichten Arbeiten des Praktischen Theologen **Manfred Josuttis** aus den vergangenen 30 Jahren. Dabei nimmt - schon von der Seitenzahl her - der unveränderte Neudruck der 1969 in zweiter Auflage erschienenen und immer noch lesenswerten Studie zur "Gesetzlichkeit in der Predigt der Gegenwart" den größten Raum ein. Das ist die Arbeit, die dem Autor damals den "akademischen Durchbruch" brachte. Weitere Titel lauten (Jahr der Erstveröffentlichung in Klammern): "Gesetz und Evangelium: Über den anthropologischen Sinn einer theologischen Unterscheidung" (1991), "Die Predigt des Gesetzes nach Luther" (1965), "Die Predigt des Evangeliums nach Luther" (unveröffentlicht), "Gesetz und Evangelium in der Sprache des Mythos" (1991), "Unterhaltsam von Gott reden? Gesetz und Evangelium in der Rundfunkverkündigung" (unveröffentlicht), "Gesetzlichkeit in neueren homiletischen Konzeptionen" (unveröffentlicht).

In der ihm eigenen packenden Sprache reflektiert Josuttis in den genannten Arbeiten über die "Kunst der Unterscheidung zwischen Gesetz und Evangelium". An dieser Stelle wird für ihn Theologie konkret und überlebensnotwendig, denn sie führt hier "in eine Fähigkeit ein, die jeder Mensch für sein Leben benötigt. Wer sie nicht beherrscht, bleibt den kollektiven und individuellen, den moralischen und den religiösen Zwängen verhaftet ... Ohne die Unterscheidung zwischen Gesetz und Evangelium, die in der Theologie reflektiert und in der Lebenspraxis vollzogen wird, gibt es keine humane Freiheit." (7). Daß diese zunächst theologische Frage nicht nur für das Verhältnis zwischen Gott und Mensch relevant ist, sondern auch soziale und psychologische Auswirkungen hat, ist die immer wieder überraschende Entdeckung, die man bei der Lektüre dieses Buches macht. Auch merkt man erfreulich wenig von einer konfessionellen Engführung, wie der Titel befürchten lassen könnte.

So ist dem Autor und dem Verlag zu danken, daß die vergriffene Studie zur Gesetzlichkeit in der Predigt zusammen mit den anderen Aufsätzen und den

unveröffentlichten Arbeiten zum Thema (wieder) zugänglich gemacht wurde. Ein Wermutstropfen ist nur der hohe Preis!

Rechtzeitig vor Beginn der neuen Perikopenreihe I bringt der Calwer Verlag zwei Reihen heraus, die den Predigenden, die sich an der landeskirchlichen Perikopenordnung orientieren, Hilfestellung für den allsonntäglichen Dienst bieten sollen.

Die neue Folge der Calwer Predigthilfen erscheint von nun an in einer fortlaufenden Reihe und nicht mehr wie früher als mehrbändiges begrenztes Werk. Dies geschieht vor allem mit dem Ziel, dem "raschen Wandel unserer Zeit Rechnung tragen" (9) zu können. Verändert hat sich auch das äußere Erscheinungsbild der Predigthilfen. Der Einband ist sowohl unter graphischen Gesichtspunkten als auch von der Qualität der Bindung her "schlichter" geworden, um den Preis möglichst niedrig zu halten. Inhaltlich wird jedoch an der bisherigen Gliederung festgehalten. Das heißt, daß die Ausarbeitung zu den Perikopentexten jeweils wieder unter folgenden Leitgedanken stehen: a) Annäherung (an den Text), b) biblische Zusammenhänge, c) Auslegung (des Textes), d) theologische Entscheidungen, e) homiletisch-seelsorgerliche Erwägungen, f) Anregungen, Anstöße, Kontraste, g) zur Predigt. Mit dieser Reihenfolge und Gewichtung bei der Predigtvorbereitung stehen die Calwer Predigthilfen (wie z. B. auch die Göttinger Predigtmeditationen) in der Tradition einer Homiletik, die mit der Metapher des Weges "vom Text zur Predigt" charakterisiert werden kann. Es geht ihnen um "das Zeugnis des uns vorgegebenen Wortes", das es "in der Gegenwart neu zu sagen" (10) gilt. Dabei wollen die CPh keine einfachen Rezepte liefern, sondern dazu beitragen, daß "jeder seinen eigenen Weg zu 'seiner' Predigt findet" (ebd.). Die Calwer Predigthilfen werden wie bisher halbjährlich erscheinen. Knapp die Hälfte der Autoren und Autorinnen des vorliegenden ersten Halbbandes sind Pfarrer und Pfarrfrauen aus den verschiedenen evangelischen Landeskirchen, der etwas größere Teil ist in der Kirchenleitung oder an der Universität tätig.

Mit dem ersten Band der Calwer Predigtbibliothek beginnt der Verlag ein neues Projekt. Es handelt sich dabei um eine Sammlung von Predigten zu den Texten der aktuellen Perikopenreihe, die von mehr oder weniger bekannten evangelischen Predigern (Frauen sind leider in diesem Band nicht vertreten) des 20. Jahrhunderts gehalten und veröffentlicht wurden. Die Zielvorstellung dieses Unternehmens ist, daß die ausgesuchten Predigten zunächst "dem lesenden Hören" (Kursivdruck jeweils im Original) dienen sollen, also der persönlichen Erbauung durch "das Wort, in dem der Auferstandene zur Sprache kommt" (9). Weiter sollen sie aber auch beim "Studium der Predigt dieses Jahrhunderts" helfen. Sie können als "Lesepredigten" oder auch als "'Steinbrüche' fürs Predigt-Machen genutzt werden" (10). Schließlich soll die Predigtbibliothek auch "ein Lesebuch für die Gemeinde" sein und "zur Erziehung

zur Mündigkeit in theologischen und geistlichen Dingen" (ebd.) dienen. Ob diese hochgesteckten Ziele erreicht werden, wird zum einen an der Auswahl der Predigten liegen, zum anderen aber auch daran, ob die veröffentlichten Predigten in ihrer Zeitbedingtheit und damit Sperrigkeit gegenüber dem einfachen Konsum wirklich eine größere Leser/innenschar zum Lesen verlocken. In dem vorliegenden ersten Band befinden sich 37 Predigten von Theologen so verschiedener Prägung wie Eduard Thurneysen, Dietrich Bonhoeffer, Hermann Bezzel, Werner Krusche, Peter Brunner, Eberhard Jüngel, Helmut Thielicke, Leonhard Ragaz, Otfried Hofius, Rudolf Bultmann, Christian Geyer - um nur einige der Namen zu nennen. Für mich sind bei dieser Zusammenstellung die Kriterien der Auswahl (außer dem Kriterium des Perikopentextes) noch zu wenig einsehbar.

Dozent Holger Eschmann, Bellinostr.35, 72764 Reutlingen